

Belehrung über Aufleiden und reihenweises Antreten der Kinder! So, nun geht ihr alle schön still und ruhig nach Hause, und wenn euch unterwegs eure Lehrer oder große Leute begegnen, die ihr kennt, dann zieht ihr eure Mützen und Hütchen ab und grüßt schön und sagt schön: Guten Tag. Dann heißt es bei allen Leuten, ihr wäret in der Schule artige, höfliche Kinder geworden.

Nun adieu, liebe Kinder, heute mittag um 2 Uhr dürft ihr alleamt wieder zu mir kommen.

Da die kleinen Anfänger auch bei der anregendsten Unterrichtsform gar bald infolge der ihnen völlig ungewohnten Tätigkeit ermüden, so empfiehlt es sich, die vorbereitenden Belehrungen der ersten Schultage recht häufig durch sogenannte Kommandierübungen (Sitzen, stehen, aus der Bank treten, Armübungen: hoch-, vor-, seitheben, strecken, beugen. Kopf- oder Kumpfbiegen, strecken, drehen. Händeklatschen, falten usw.) zu beleben. Diese „Exerzitionen der Rekruten“ erleichtern die Angewöhnung an das Schulleben, wecken die erlahmende Aufmerksamkeit, begründen die Schuldisziplin und sind die Führer zu einer gemeinsamen Tätigkeit. Am Schlusse dieser Besprechungen lasse der Lehrer Verschen, Gebete u. dgl. auftragen, die einzelne Schüler schon früher gelernt haben, oder man lasse nach Wahl Liedchen singen, Gegenstände auf Papier und auf die Schultafel malen. Besondere Freude wird man einzelnen Schülern auch dann machen, wenn man ihnen Gelegenheit gibt, zu zeigen, wie weit sie schon zählen können. Ferner wird auch das Verhalten der Schüler im Schulhaus und Schulzimmer, in den Gängen, auf den Aborten, auf der Straße, das Sitzen, Aufstehen, der Gebrauch und die Reinhaltung der Schul- und Schreibgeräte und die Beschaffenheit derselben den Gegenstand solcher Besprechungen für die ersten Schultage zu bilden haben.

Nr. 2.

Das Mädchen vom süßen Brei.

Es war einmal ein armes, frommes Mädchen; das lebte mit seiner Mutter allein, und sie hatten nichts mehr zu essen. Da ging das Mädchen hinaus in den Wald. Hier begegnete ihm eine alte Frau. Die wußte seinen Jammer schon und schenkte ihm ein Töpfchen. Die Frau sprach dazu: „Wenn du zu dem Töpfchen sagst: „Töpfchen koch!“ dann kocht es guten, süßen Brei; sprichst du aber: „Töpfchen steh!“ so hört es wieder auf zu kochen.“ Das Mädchen brachte den Topf der Mutter, und nun brauchten sie keinen Hunger mehr zu leiden; denn sie konnten Brei essen, so oft sie nur wollten.

Eines Tages war die Mutter allein zuhause. Als sie Hunger hatte, sagte sie nur: „Töpfchen koch!“ und gleich kochte das Töpfchen